

Sächsische - Zeitung
Zum illustrierten Sonntagsblatt
der "Sächs. Arbeiter-Ztg."
in der Sächsischen Arbeiter-Ztg.
Sach- und Bild-Sagen (Säbs-
gesetzliche 1886) pro Nummer
Mittwoch 10 M., Samstag 12 M.
Unter Preisgeld für
Gesellschaft und Unterhaltungen
1897, für das ganze Jahrlich 5 M.
pro Nummer.

Redaktion:
Gutmannstraße 61, 1. Etage.
Geschäftsstelle:
am Neubrücken 12 bis 14, 1. Etage.
Telegraphen-Adresse:
"Arbeiter-Ztg.".

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 282.

Dresden, Sonntag den 5. Dezember 1897.

Aufsätze:
Werden Sie e. geplante Beiträge
oder kleine Werke mit 10 M. bei
Redaktion bei uns abholen.
Redaktionssitz: Berlin 10 M. Zeitungs-
redaktion ist zwischen 9-12 Uhr, bis 12
Uhr im Dienst zu bringen.

Expedition:
Verbergasse Nr. 1.
Geschäftsstelle am Neubrücken 5 M.
Telegraphen: Wm L. Nr. 1794.

Bezahlt täglich mit Kostensatz der
Post- und Zollamt.

Arbeiter Dresden!

Eure erste Antwort auf den Versuch des reaktionären
Bundes, die Verfassungs- und Vereinsfreiheit zu be-
strafen, soll die Verbreitung eurer Zeitung sein.

Abonniert die "Sächsische Arbeiter-Zeitung"!

Werbet Abonnierten für die "Sächs. Arb.-Ztg."!

Der Staat hat ein seines Gehör für die leisesten Wünsche
der Arbeit, er stellt sich aber tapfer zum Fürsorge
der Arbeit. Darum müssen die Arbeiter ihre Stimme mit
einer Kraft erheben, das es den Herrschenden in den Ohren gelt.

Der Staat sucht keine Absichten zu verbündeln und zu ver-
gleichen, und die bürgerliche Presse hilft ihm, ein Eigengewebe
zu verbreiten, um das arbeitende und stierenzahlende Volk zu be-
herrschen.

Klarheit schafft die sozialdemokratische Presse.
Wer sich nicht mehr am Karrenstiel führen lassen will, wer die
Wahrheit wissen will, der abonniert die

"Sächsische Arbeiter-Zeitung".

Die Marinevorlage, über die jetzt der Reichstag zu ent-
scheiden hat, unter dem deutschen Volke eine Mehrausgabe von
und 600 Millionen Mark zu. Außerdem werden viele
Millionen gefordert für neue Geschütze. Außerdem stehen große
Forderungen für die Neubewaffnung der Infanterie bevor.
Neue Staatsanleihen werden aufgenommen, um diese Ausgaben
zu decken. Erhöhungen der Tabak- und Biersteuer werden
geplant. Über alles dies gibt die

"Sächsische Arbeiter-Zeitung"

einen vorläufigen, genauen und umfassenden Bericht. Sie kritisieren
richtigstens die Regierungsvorlagen und verrichten mit aller Energie
die Interessen des arbeitenden Volkes.

Das deutsche Reich hat sich in gefährliche koloniale Aben-
teuer verworfen. Der europäische Friede ist bedroht. Die

"Sächsische Arbeiter-Zeitung"

hat ein wachsame Augen auf diese Ereignisse und erhebt unge-
münnt ihre Stimme, um das Volk zu warnen.

Eine reaktionäre Kamarilla heißt die Regierungen zur
feindseligen Beschränkung der politischen Rechte des Volkes.
Nach der Einführung des Treitlassenwahlrechts zum sächsischen
Landtag planen jetzt die Konserватiven allerlei Einschränkungen
des Reichstagswahlrechts. Wer wird das Volk schützen,
wenn es sich nicht selbst schützt? Wer wird für das Volk
reden, wenn es selbst schwächt? Es ist über die Arbeiter-
presse, welche die Stimme des arbeitenden Volkes verläutbart.

Arbeiter Dresden!

Chart eng um eure Zeitung, um die
"Sächsische Arbeiter-Zeitung"

— es gilt, das wichtigste politische Recht des deutschen
Volkes zu verteidigen: das

Reichstagswahlrecht!

Es gilt aber nicht nur, das Reichstagswahlrecht zu ver-
teidigen, es gilt auch, in der nächsten Zeit es zu verstärken. Die
Reichstagswahlrechte rufen heran. Wird auch der Reichstag
nicht aufgelöst, so haben sie doch spätestens Mitte Juni stattzu-
finden. Jeder klassenbewusste Arbeiter, dem das Interesse seiner
Partei — der sozialdemokratischen Partei — nahe liegt,
muß sich da zur Waffe machen, die

"Sächsische Arbeiter-Zeitung"

zu lesen, die hier am Ort allein genaue Auskunft gibt über
die sozialdemokratische Wahllegitimation. Die Zeitung ist aber
selbst das beste Mittel der Wahllegitimation.

Arbeiter Dresden!

Wenn ihr bei den kommenden Reichstagswahlen
begrenzt wollt, so verbreitet die

"Sächsische Arbeiter-Zeitung".

Erinnert nicht! Die Reichstagswahlen sind vor der Thür!

"Sächsische Arbeiter-Zeitung"

Es nicht nur das politische Organ der Arbeiterklasse, sie ver-
treibt auch ihre gewerkschaftlichen Interessen. Sie bringt die
ausführlichsten und zahlreichsten Berichte über Streiks, sie möb-
net ihre Ausführlichkeit der Lage der Arbeiter in sämtlichen
Berufsweisen, erkennt die Sozialverhältnisse und die sonstigen
Arbeitsverhältnisse.

Neben dieser umfassenden Wahrnehmung der Arbeiterinter-
essen, erwangt aber die

"Sächsische Arbeiter-Zeitung"

auch nicht, wie jede andere politische Tageszeitung, ihre Leser
über alle Vorgänge der Welt zu orientieren. Die

"Sächsische Arbeiter-Zeitung"

Ist dies bewußt, aktuell zu sein. Sie besitzt eigene Korre-
spondenten im In- und Auslande. Neben einem schnellen
Nachrichtendienst gibt sie, unterstützt von sachkundigen Mit-

arbeitern, kritische, ausführende Berichte über alle Vorgänge des
öffentlichen Lebens. Nicht minder sucht sie durch populäre,
allgemein-wissenschaftliche Artikel den Kenntniskreis ihrer
Leser zu erweitern. Der lokale und provinzielle Teil wird
eifrig gepflegt. Die

"Sächsische Arbeiter-Zeitung"

bringt ein tägliches Roman-Feuilleton. Außerdem liefert sie
ihren Abonnenten gratis die illustrierte Sonntagsbeilage:

"Die Neue Welt".

Der Abonnementssatz beträgt 80 Pf.; bei den Ab-
scheinellen 60 Pf.

Die Expedition befindet sich Verbergasse 1.

Politische Übersicht.

Dresden, 3. Dezember.

Der Berliner Zigarrenhandel.

Ein Herr Martin Bürgel, Inhaber einer "Ausländer" d. h.
eines Büros, welches sich damit beschäftigt, über die Zahlungs-
fähigkeit und andere Geschäftsfähigkeiten der einzelnen Kaufleute
Auskunft zu geben, also ein Mann, der sicherlich besser über die
Büffände im Handel informiert ist, als irgend ein Statistiker oder
Nationalökonom veröffentlicht in dem "Sachbuch für Gesetz-
gebung, Verwaltung und Volkswirtschaft" einen Aufsay über das
obige Thema. Seine Ausschauungen sind durchaus geeignet, die
Illusion zu zerstreuen, die viele über den Kleinhandel hegen.
Vor kurzem erwähnten wir, wie, wie der Bearbeiter des offiziellen
statistischen Korrespondenz sich über den Rückgang der Zahl
selbständiger Handwerker mit der Behauptung trösten wollten,
dass die ehemals selbständigen Handwerker nicht durchaus dem
Proletariat angehören, sondern dass sie vielmehr im Handel ein
Unterkommen finden. Wir haben die Unhaltbarkeit dieser Annahme
damals nachgewiesen. Die Untersuchung des Herrn Bürgel nun
zeigt an einem einzelnen Beispiel — und bei genauerer Unter-
suchung wird sich auch für andere Handelszweige dasselbe er-
geben — auf wie unzureichend Veden der Detailhandel ruht.

Die Kreditwirtschaft hat im Zigarrenhandel wie überhaupt
im modernen Handel ungemein weit um sich geöffnet. Die Kon-
kurrenz der Grossisten zwinge sie, in einem Maße dem Detail-
handel zu gewähren, das über jedes Grenzen geht. Schad-
los halten sie sich dabei auf Kosten des Publikums, welches die
Verluste trägt. Aber anderseits ist der Detailhandel auch nur schwer
selbstständig, denn er ist vollkommen in der Hand des Grossisten
oder einziger Grossisten. Ein Zigarrenhandel nun ist, wie Herr
Bürgel meint, das Kreditwesen ganz besonders ausgezeichnet.
Zwischen dem Grossisten und dem Verkäufer steht vielleicht der
Agent, und für diesen ist es vorteilhaft, wenn Läden entstehen,
dezen Inhaber direkt von ihm abhängig sind. Es kommt daher
beständig vor, daß diese Agenten irgend jemanden befürwortet ge-
weisen Kommiss überreden, sich selbstständig zu machen. Geld
braucht dieser "Geschäftsmann" nicht zu haben, denn die ganze
Beschaffung geht auf Baum, d. h. sie geht, oder auch nicht, denn
sie sich Zahlungsschwierigkeiten einstellen, liegt der selbst-
ständige Kaufmann, und der Agent zeigt einen anderen an seine
Stelle. Dann kommt die Kategorie der Läden in den Vorstädten,
welche eröffnet werden in der Hoffnung, die Miete der Wohnung
neben dem Laden heraus zu tragen. Inhaber ist die Frau,
während der Mann Lohnarbeiter, Subunternehmer oder ähnliches
ist. Auch diese Läden sind Einstiegsläden, und oft genug geschieht
es, dass die kleineren Geschäfte bei dem immerhin risikanten
Unternehmen zugesetzt werden.

Herr Bürgel eifert dann gegen die Konkurrenz und
Verkäufer. Wie vermögen uns denn nicht anzuschließen und
aber richtig ist es jedenfalls, dass infolge dessen ein Teil der
Kundenschaft den Detailisten verloren geht, und zwar nehmen ihnen
die Kleingeschäfte, welche durch Vermittlung der Agenten Kaufleute
in kleinen Posten liefern, gerade eine sehr zahlungsfähige Kund-
schaft weg. Jedemal ist es leicht zu verstehen, dass die Grund-
lagen des Zigarrenhandels durchaus unzureichend geworden
sind und das die Auskunfts auf 45 Prozent der Anfragen, die
Vermittelnde gerichtet werden, über die Kreditfähigkeit der Zigarren-
händler ungünstige Antworten erhalten muss. Rümmt man an,
wie es thaurischlich geschieht, dass über ein und denselben Laden
beständig gefordert wird, so muss von dieser Zahl
eine ein Drittel abgezogen werden. Dann wäre also in 30 auf
100 Läden die Frage nach der Kreditfähigkeit ungünstig zu be-
antworten. Bleibt man noch in Betracht, dass über Firmen, die
als zuverlässig bekannt sind, überhaupt keine Auskunft gefordert
wird, so muss man auch diesen Prozentsatz noch herabsetzen.
Aber man geht wohl kaum fehl, wenn man aus dieser Angabe
folgelt, dass ein Viertel der Zigarrengeschäfte als "nicht solide"
bezeichnet werden müssten.

Während nun die kleinen Händler auf diese Weise fort-
währenden, wird ihnen von dem Großbetrieb die Schlinge um den
Hals gelegt und immer fester zugezogen. Wie meinen die Gründen
von Filialen seitens der Grossisten. Im Jahre 1896 gab es
37 Firmen, welche zusammen 64 Filialen unterhielten und
8 Firmen, welche zusammen 143 Filialen unterhielten! Ja, eine
diese Firmen hat 1897 bereits 50 Filialen. Diese Filialen nun
nehmen schon an und für sich einen guten Teil der Kundenschaft
fort, außerdem aber sind sie im Stande, ein sehr reichliches
Gut zu halten und ihren Laden prunkvoll einzurichten. Dadurch
wird das Publikum angelockt und der kleine Händler geht erst
recht zu Grunde.

Über die Entwicklung der Filialen gibt folgende Tabelle:

Jahr	Gesamtzahl der Berliner Zigarren- händler	Davon unterhalten Filialen	Gesamtzahl der in Berlin vorhandenen Filialen
1875	1201	42	77
1876	1258	54	88
1877	1258	54	87
1878	1282	47	79
1879	1308	44	75
1880	1299	44	80
1881	1345	44	83
1882	1353	36	75
1883	1360	38	77
1884	1342	47	100
1885	1624	57	115
1886	1481	58	121
1887	1727	55	123
1888	1627	57	137
1889	1690	78	164
1890	1733	84	179
1891	1739	84	182
1892	1903	76	183
1893	2040	77	194
1894	2013	69	206
1895	2200	44	195
1896	1912	45	207

Die Zahl der Filialen wächst also fast ununterbrochen, die
Zahl der Zigarrenhändler, die solche Filialen unterhalten, schwankt
je doch beträchtlich. Das deutet dafür, dass auch die Gründung der
Filialen sich für kleinere Händler nicht lohnt: sie gründen eine
Filiale, lassen sie aber bald wieder eingehen, während die ganz
großen Geschäfte ihrer Sache sicher sind. Es ist gar nicht aus-
geschlossen, dass die 8 Firmen, deren jede im Durchschnitt 18 Filialen
besitzt, über kurz oder lang den Detailhandel fast gänzlich in die
Hände bekommen.

Die Tabelle ist aber noch in anderer Hinsicht interessant:
die ungemein großen Schwankungen in der Gesamtzahl der
Zigarrenhändler liefern den zimmermäßigen Beweis über die Un-
sicherheit der Existenz eines kleinen Kaufmanns in dieser Branche.
Im Jahre 1885 gab es z. B. 1624 Händler, im folgenden Jahre
waren 143 davon verschwunden, im nächsten Jahre schneite die
Zahl auf 216 empor, und ein Jahr darauf sind wieder 100 zu
Gründe gegangen. In Wirklichkeit hat die Erscheinung einen
noch viel schärferen Charakter, denn ein Anwochen der Gesamt-
zahl der Händler belegt noch durchaus nicht, dass alle früheren
Händler am Platze blieben. Es können eine große Anzahl zu
Grunde gegangen und neue an ihre Stelle getreten sein. Die
Zahl der Geschäfte ist gestiegen, ob die Zunahme von 80 Proz.
ist hinter der Zunahme der Einwohner (gegen 80 Proz.) zurück-
geblieben. Man sollte also annehmen, dass die Zahl der Händler
günstiger geworden ist, denn es kommen auf jeden Laden mehr
Käufer. Aber die Sprünge, welche die Zahlen ausweisen, zeugen
von ganz etwas Anderem. Es sind die Sprünge im Totentanz
des Kleinhandels. Unaufhaltsam rollt die Entwicklung vorwärts,
der einzelne kleine Kaufmann macht verzweifelte Anstrengungen,
sich über Wasser zu halten, aber die vernichteten Kräfte bleiben
zu Hunderten auf der Strecke, während die großen, echt kapito-
alistischen Handelsunternehmungen unauslöschlich sich ausdehnen!
Herr Bürgel hat recht, was er schreibt, ist "ein Bild des Rück-
griffs, einer Verblüfung"! Und angesichts solcher Thatsachen
weiß man von der "Kräftigung des Mittelstandes". Gute
Utopien!

Der Hamburger Beschluss.

Zur Diskussion über die Tragweite und Auslegung des Be-
schlusses über die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen
wollen wir diesem zweit ausführlichen Erörterungen verzichten:
die eine von Viebke und die andere abermals von

Viebke ist bekanntlich grundätzlich Gegner der Wahl-
beteiligung. Was er nun in dieser Beziehung vorbringt, ist nicht
neu und noch weniger frischhaltig. Wir wollen darüber nicht mehr
diskutieren. Es genügt, darum zu verweisen, dass er zur Er-
klärung der jetzigen handelspolitischen Lage keine anderen Tha-
tenkennt, als die Einbedenung Amerikas und den dreißigjährigen
Krieg. Auch verweilt er sich in viele Widerprüche: so macht
er uns zum Vorwurf, dass wir den prinzipiellen Standpunkt ver-
lassen, wenn wir uns gegen die Junker im besondern wenden,
statt gegen den Kapitalismus überhaupt zu kämpfen, und ander-
seits ergibt er uns wenige Seiten später, wie er selbst nie ver-
steht hat, dass Bürgertum in seinem Kampf für die politische
Freiheit, also gegen die Junkerliche Reaktion zu unterstehen. Doch das wollen wir, wie gesagt, auf sich berufen
lassen. Was den Beschluss selbst betrifft, so trifft Viebke für
den strengen Durchdringung ein.

Viebke hatte besonders wegen seines Vorschlags, den Be-
schluss des Vorstages einer Revision durch die Reichstagsfraktion
zu unterwerfen, eine klare Kritik anzuhalten. Er sucht sich
jetzt darum zu verteidigen, dass er ja die Entscheidung
einfachweg der Fraktion hat überlassen wollen,